

PREDIGT AM KARFREITAG, 2.4.21, IN MUNNINGEN UND DÜRRENZIMMERN  
ZU JESAJA 52,13-15 UND 53

Jes 52<sup>13</sup> Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. <sup>14</sup> Wie sich viele über ihn entsetzten – so entstellte sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder -, <sup>15</sup> so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren.

**53** <sup>1</sup> Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des HERRN offenbart? <sup>2</sup> Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. <sup>3</sup> Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

**<sup>4</sup> Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. <sup>5</sup> Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und <sup>a</sup>um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.**

<sup>6</sup> Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn. <sup>7</sup> Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

<sup>8</sup> Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war. <sup>9</sup> Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. <sup>10</sup> Aber der HERR wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des HERRN Plan wird durch ihn gelingen. <sup>11</sup> Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.

Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. <sup>12</sup> Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

Liebe Gemeinde!

Was für ein Bild bietet Jesus heute? Das Bild ist uns vertraut. Jesus am Kreuz: Er ist in zahllosen Kirchen zu finden und auch in der Flur draußen. In meinem Studium habe ich einige Japaner kennengelernt. Einer, der kein Christ war, hat sich gewundert: „Warum hängen Christen ein solches Bild auf, ein Bild des Leidens; kein Bild der Schönheit und des Glücks?“ Der lachende, wohlbeleibte Buddha sieht gewiss anders aus!

Die Frage liegt eigentlich nahe. Denn sonst lieben wir ja auch die anderen Bilder: Ein Mensch lacht vor Glück. Er ist gesund. Er hat noch viel vor sich. Andere umschwärmen ihn. So möchten sie auch sein: so stark, so fit, so beliebt. Sie möchten auch so ausschauen, gleichmäßig, mit gesunder Haut, in unserer heutigen Kultur auch nicht zu dick. Andere haben es schwer. Ihr Gesicht oder Körper ist entstellt. Irgendetwas an ihnen ist nicht „normal“ (in Anführungszeichen). Immer wieder wird ihnen ein hässliches Wort nachgerufen. Andere Beleidigungen erreichen sie über das Handy. Manche Leute haben ein wenig Mitleid mit ihnen. Aber insgeheim sind sie auch froh, dass niemand in ihrer Familie so ausschaut wie der da oder wie die da.

Gekreuzigte sind nicht schön. Es fließt zwar nicht besonders viel Blut. Aber die da hängen, die kämpfen stundenlang mit dem Tod. Schon vorher hat man sie gequält. Zum Schaden kommt der Spott: Wie Jesus angemacht wird, das können wir in der Bibel lesen. All das geschieht draußen, vor der Stadt. Drinnen in der Stadt will man so ein Schauspiel und so einen Toten nicht haben. Jesus wird ausgegrenzt. Und das Schlimmste: Man glaubte, dass auch *Gott* von so einem nichts mehr wissen wollte. Der Mann am Kreuz schien ausgegrenzt auch von *Gott*.

Was für ein Bild hat Jesus damals geboten? Am Kreuz jedenfalls war es kein schönes Bild. Um das zu wissen, mussten die Christen damals nicht dabei gewesen sein. Sie wussten, wie ein Gekreuzigter aussah. Die Römer haben genug Untertanen gekreuzigt, die sie für Aufführer und Staatsfeinde hielten. Nur wer ein römischer Bürger war, war vor dieser Strafe sicher.

Ich stelle mir vor, wie es den Jüngern nach der Kreuzigung von Jesus gegangen ist. Es war bestimmt ein Schock. Ein Schock, wie ihn noch heute Menschen erfahren. Der Liebste oder die Liebste wird plötzlich krank und stirbt. Jemand kommt lebenslänglich ins Gefängnis; und man hätte es von *dem nie* gedacht. Es ist ein Schock, wie wenn einem der Boden unter den Füßen weggezogen wird.

Jerusalem und Palästina vor 2000 Jahren: Das war ein Land voller Spannungen. Konflikte, blutige Vorfälle waren nicht so selten. Die Römer hatten die Macht, und die obersten Juden in Jerusalem standen irgendwo zwischen ihren Landsleuten und den Römern. Sie wollten Ruhe im Land. Mag sein, dass die Jünger ahnten, warum man Jesus hingerichtet hatte. Vielleicht war er einigen da oben zu beliebt. Vielleicht war er eine Provokation für sie. Oder die da oben hatten Angst, dass um ihn herum Unruhe entstand – und das konnten sie als letztes gebrauchen. Die Mächtigen waren mit ihren Methoden nicht zimperlich.

*Gott* war für die Jünger das größere Problem. Hatte er Jesus nicht fallengelassen? Hieß die Kreuzigung: Da geht nichts weiter? Bedeutete das: Sie mussten sich nicht nur von dem lebendigen Menschen Jesus verabschieden, sondern auch von seinem Andenken, davon, dass sie seine Jünger waren, ihm nachfolgten? Wenn ein Mensch mitten im Leben stirbt: Das ist schlimm genug. Noch schlimmer ist, wenn es keinen Sinn ergibt. Wenn man zum Schluss kommt: Das passt alles nicht zusammen. Am besten reiße ich dieses Kapitel aus dem Buch meines Lebens.

In der Bibel ist es anders. In der Bibel nehmen die Passionsgeschichten ziemlich viel Platz ein. Die Evangelien sind geradezu auf die Passion und Ostern hingeschrieben. Paulus beschäftigt sich an mehreren Stellen mit dem Sinn und der Weisheit des Kreuzes. Wie konnte aus dem Problem des Kreuzes die Lösung werden? Wie konnte aus einer Frage eine Antwort werden? *Ein* Kapitel der Bibel hat besonders geholfen, das Rätsel zu lösen. Es hat Licht in das Dunkel des Kreuzes gebracht. Wir haben es vorhin gehört.

Da ist ein Unbekannter. Einen Namen hat er im Jesajabuch nicht. Knecht Gottes wird er genannt. Entstellt und hässlich ist er. Ihm tut alles weh. Wer will von so einem schon etwas wissen? Menschen nicht, und *Gott* auch nicht. So dachte man. Man hat ihn gefoltert. Schließlich hat man ihn dort verscharrt, wo die Verbrecher lagen. Eigentlich schien diese Angelegenheit erledigt.

Noch heute verschwinden in Diktaturen Menschen. Sie werden verhaftet oder entführt. Ihre Leichen werden irgendwo vergraben. Am liebsten wäre es den Herrschern, wenn diese Menschen einfach in Vergessenheit gerieten. So ähnlich hätte es auch bei diesem Gottesknecht laufen können. Aber er ist anders. Nicht nur irgendein Herrscher wollte ihn loshaben. Nein, für die große Masse war er abgeschrieben. Es war für ihn zu Ende, und das scheinbar gründlich.

Doch da, als scheinbar schon alles vorbei ist, da fällt es vielen wie Schuppen von den Augen: *Gott* wollte von diesem Menschen schon etwas wissen! Ja, er hat unsere Sünde und unser Leid getragen. Er ist nicht erledigt und abgehakt. Er lebt fort in den vielen, die nach ihm kommen und ihm nachfolgen. Das wirft nicht nur ein anderes Licht auf diesen Menschen. Das wirft auch ein neues Licht auf *Gott*. Wer entstellt ist, wer leiden muss, der ist nicht automatisch von *Gott* gestraft. *Gott* ist hier nicht auf der Seite der Gesunden, der Erfolgreichen, der Guten. *Gott* ist auf der Seite dieses misshandelten und gemobbten Menschen. Er schaut ihn nicht mit Ekel an. Nein: Er wendet sein Blatt.

So sieht der Glaube, ja so sieht Gott selbst die Dinge in einem anderen Licht: Die Rettung kommt nicht von denen, die Reichtum, Schönheit und Macht auf sich versammelt haben. Die Rettung kommt durch den, der entstellt ist, abgestempelt ist, fertiggemacht wurde. Plötzlich ist *da* alles richtig und schön, wo wir es *sonst* nicht gesehen haben.

Manchmal kann ein Bild etwas ausdrücken, wo Worte noch nicht alles sagen. Ich habe ein Bild mitgebracht. Ein Werk von Adam Ostrowski ist da zu sehen. Er hat für den Hamburger Michel ein ganz besonderes Kruzifix geschaffen. Es schaut ganz anders als das Kreuz, was wir in unserer Kirche sehen. Die Form ist schon sehr eigenwillig. Wir sehen keinen senkrechten oder waagerechten Balken. Am ehesten ist noch oben rechts so etwas wie ein Stück Balken zu sehen. Insgesamt schaut es aber wie ein Teil vom Oberkörper aus. Er ist aufgerissen. Das Kreuz ist unvollständig.

Und was schaut da oben in der Mitte heraus? Ein Teil davon sieht aus wie ein Ausschnitt aus einem Gesicht. Da kommt mir ein Mensch entgegen, nicht nur eine unförmige Masse. Ich sehe kein heiles Leben, aber ich sehe einen Menschen. Und noch etwas entdecke ich: die Umrisse eines Herzens. Das Herz pumpt das Blut durch den Körper. Ohne Herz und Blut könnten wir nicht leben. Wenn einer sein ganzes Herzblut in eine Sache hineinlegt, dann ist er voll dabei. Dann bringt er all seine Liebe und Kraft auf. Der Körper reißt auf, und wir sehen, wie das Herz für uns schlägt, wie Gott seine ganze Liebe, sein ganzes Herzblut in diesen Jesus legt.

Niemand von uns sieht das ganze Kreuz, seine ganze Bedeutung. Viele tun sich heute schwer mit Aussagen wie: „Er trug unsere Krankheit, er nahm unsere Sünde auf sich.“ Sicher bedeutet es nicht, dass wir nie mehr Schmerzen haben werden; dass wir keine Schuldgefühle mehr kennen werden. Es nimmt uns auch nicht die Verantwortung weg, die wir für unsere Taten haben. Aber wenn ich auf das Kruzifix blicke, dann kann ich etwas damit anfangen. Da hängt einer mit seinem Leiden, beschuldigt als Verbrecher. Ich schaue nicht mehr weg. Ich erkenne, dass ich auch nicht ganz heil und unbeschädigt bin. Ein wenig werde ich eins mit dem da. Liebe und Mitgefühl kommen auf. Der am Kreuz ist mir nicht mehr fremd; und ich erkenne, dass ich ihm nie fremd war.

Wenn wir zum Kreuz hinschauen, nicht wegschauen, beginnen wir zu verstehen: Da ist einer, der auch bei uns hinschaut, nicht wegschaut. Der es trägt und erträgt, wo wir unsere Ecken und Kanten haben. Wo unsere unschönen Seiten sind. Wo wir uns selber manchmal nicht gut sind.

Da ist einer, der uns sein Herz zeigt. Das Kreuz ist an sich hässlich. Es ist nichts Besseres und anderes als ein Galgen oder Schafott. Aber hier wird es zum Zeichen der Hoffnung. Wo scheinbar alles zu Ende ist, fängt Gott neu an. Wo die anderen nur werten und abwerten, sieht Gott etwas Richtiges. Wo scheinbar alles vermässelt ist, lässt Gott es im Nachhinein gelingen.

Das Kreuz an sich ist nicht schön. Da hatte der Japaner schon Recht. Aber Gott sieht in diesen Balken und in dieser Strafe noch etwas anderes. Wo Menschen etwas hässlich und schlechtgemacht haben, da hat Gott etwas schön und gutgemacht. Darauf können wir bauen. Amen.

LIEDER: 91,1+4; 85,1-2; 94,1+4; 220; 79,3-4

